

Literatur des Auslandes.

N^o 148.

Berlin, Montag den 10. Dezember

1838.

Frankreich.

Die Gräfin von Lamotte und Cagliostro *).

Was für einen seltsamen und wunderlichen Anblick bot doch Frankreich zu jener Zeit dar! Während der ganzen Dauer des Amerikanischen Krieges hatte das Schicksal dieses Freiheitskampfes die Gemüther in Spannung erhalten; und als ob es der Unabhängigkeit des eigenen Vaterlandes gegolten hätte, eine so freudige Stimmung, eine so enthusiastische Theilnahme hatte das Wasserglück jenes überseeischen Heldenvolkes in uns erweckt. Der Frieden war abgeschlossen, und zwar nicht ohne Ruhm und Vortheil. Der Zweck, um deswillen wir in jenem heiligen Kriege mitgefochten, die Demüthigung der stolzen Britannia, war endlich erfüllt. Wir hatten dadurch etliche Kolonien von nur geringer Wichtigkeit, es läßt sich das nicht leugnen, gewonnen; hingegen hatten wir, was gewiß keine Kleinigkeit war, deutlich bewiesen, daß wir im Bunde mit Spanien den Engländern die Spitze bieten durften. Die Schmach des Pariser Traktats war getilgt; die Gegenwart schien vollkommen gesichert und auf festen Pfeilern zu ruhen; auch die Zukunft lächelte uns heiter und freundlich zu. Wohin wir nur immer unsere Augen wenden mochten, überall fanden wir ein reges, geschäftiges Treiben, überall reiche Ausbeute unermüdllicher Thätigkeit. In den Häfen wie auf den Märkten herrschte Ueberfluß und üppige Fülle. Paris war der Mittelpunkt, wohin aus allen Enden und Ecken Europa's die Kapitalien strömten; und wie wenn des Himmels Segen Hand in Hand mit unseren überaus günstigen politischen Verhältnissen hätte gehen oder ihnen gar die Krone aufsetzen wollen, waren auch die Aernden der beiden Jahre 1784 und 1785 in jeder Beziehung auf eine wahrhaft erstaunenswerthe Weise ergiebig. Allmählig verhallte das dumpfe Klirren der Fesseln, welche finsterner Despotismus geschmiedet; mitten im Schoße Frankreichs hatte die Freiheit, ohne erst von Jemand herbeigerufen zu werden, von selber ihren Thron aufgeschlagen. Man wußte, daß die einst so furchtbaren geheimen Kabinetts-Befehle bloß noch einigen unglücklichen Familien zu Gute kämen; unbehindert, ohne Scheu und Angst, durfte man von nun an, sowohl schriftlich als mündlich, seine Gedanken äußern. Eine kräftige und beharrliche Stütze fand die Regierung an der Geistlichkeit; nicht, daß diese der mächtig vorwärts schreitenden Bildung Hemmnisse in den Weg legte, vielmehr ging sie aus eigenem Antriebe in der Uebung religiöser Duldsamkeit mit edlem Beispiele voran und gab mit dieser Gewissensfreiheit den Anstoß zu einem freieren geistigen Aufschwung. Die Parlamente blieben freilich ein bißchen im Rückstande, besorgten Vätern ähnlich, die zu ihren Kindern sagen: „Machtet von eurer Selbstständigkeit einen weisen Gebrauch, aber keinen Mißbrauch.“ Der Hof ließ sich allerdings aus einer gewissen Leichtfertigkeit hier und da eine Sünde zu Schulden kommen, indes mit allen diesen Mängeln wurde zugleich das Andenken an seine frühere Glanzperiode erzielt; nur um so liebenswürdiger erschien er gerade jetzt sowohl in den Augen der Hauptstadt, als in denen des ganzen Landes. Ein Anstrich von Wohlbehagen belebte mit frischem Reize unsere öffentlichen Versammlungen, unsere Schauspiele, unsere geselligen Kreise; mit einem Wort, in dem herrlichen Frankreich glaubte man nunmehr die Früchte einer wohlgeordneten Verfassung genießen und den Balsamduft allgemeiner Wohlfahrt einathmen zu können.

Doch bald fingen wir an, dieses beneidenswerthen Zustandes überdrüssig zu werden; was es auch immerhin kosten mochte, wir haschten mit Begierde nach lauter Zerstreuungen und ungewöhnlichen Dingen, und ein gewaltiger Schwindel bemächtigte sich fast aller Köpfe. Wie toll rannte man zu Mesmer, um die Wirkungen des Magnetismus zu erproben; da wimmelte es von Leuten, die von Gesundheit strotzten und sich dennoch für schwach und krank ausgaben, während Andere, die schon mit einem Fuße im Grabe waren, sich einbildeten, durch jenes Mannes Heilversuche vollkommen genesen zu seyn. Marat, der sich mit

physikalischen Untersuchungen beschäftigte, bevor es ihm gelungen war, seine ruchlosen Staats-Theorien geltend zu machen, erklärte der Sonne den Prozeß; er wollte sie nicht als Urquell des Lichts anerkannt wissen, und es gab eine Menge Verrückter, die seinem Geschwätze Beifall zollten. Der Hof sammt den vornehmsten und gebildetsten Bewohnern von Paris lehrt den Meisterwerken der Französischen Bühne den Rücken, um, ihrem reineren Geschmack zum Hohn, in elenden Bretterbuden die fadeften Possenspiele und erbärmlichsten Komödianten, die kaum dem niedrigen Haufen Genüge leisten dürften, mit donnernden Bravo's zu überschütten. Marktchreier und Aufschneider von allen Farben folgen rasch auf einander und wissen durch allerliebste Mittelchen die Neugierde zu reizen und zu fesseln. In Strassburg taucht ein Cagliostro auf, welcher der thörichteren Menge weis macht, er sey unter den Trümmern von Memphis geboren und im Schoße der Pyramiden aufgewachsen; er, der auserlesene und seltene Mann, besitze die Gabe, Wunder zu verrichten, noch so gefährlich Kranken die Gesundheit wieder zu schenken, Gold unter Dürftige und Unglückliche auszustreuen und überhaupt auf jegliche Weise die Last ihrer Noth zu mindern; und ein Räthsel bleibe es, von wo ihm dieses Gold und diese Kraft zukommt. Er wirft mit den seltensten Diamanten um sich, ohne den geringsten Werth darauf zu legen; er ist's, der den Stein der Weisen gefunden; er ist der große Magus, der mit tiefem Forscherblick in die Geheimnisse der Natur eingedrungen; und bloß in dem einen Punkte ist er verlegen, wen er unter den Sterblichen erwählen soll, um ihn aller dieser unermesslichen Schätze theilhaftig zu machen. Und siehe da! ein Kirchenfürst, ein Cardinal von Rohan ist's, der auf seinen Knien den Gauner um die Gnade ansieht, ihn in seine hohe Wissenschaft einzuweihen. In Paris treibt ein Bliton sein Holuspokus; über hundert Fuß unter der Erde vernimmt sein feines Ohr das Rauschen der Gewässer, ja, ein moderner Moses, zwingt er sie, auf sein Geheiß, mittelst seines Zauberstabs, emporzusprudeln. Und sollte man's wohl glauben? Männer von Rang und Stand, Männer von hohem Ernst, von Einsicht und Charakter bestätigen durch ihr Zeugniß so lächerliche Afsanzereien und behaupten steif und fest, mit eigenen Augen diese unbegreiflichen Wunder gesehen zu haben. Der General-Controleur der Finanzen begehrt den Streich, doch nein, er bedient sich eines ganz neuen, aber einfachen Kunstmittels, die Zinsseine der Anleihe vom Jahre 1783 zu verhandeln; und da einmal der Anstoß gegeben, macht der Geldwucher unerhörte Fortschritte. Mit diesen Anleihe-Coupons kommen zugleich die Actien auf die Indische Compagnie in Umlauf, ferner die Actien auf die Pariser Wasserleitungen, auf die Diskontokasse, die Anweisungen aufs Ausland u. s. w. Der Geldwucher stößt gleich in seinem Entstehen auf so wohl eingezogene Rechenmeister, daß sie den Schwindlern unserer Zeit gewiß den nützlichsten Unterricht hätten geben können; und die Regierung muß vor diesem Ungehum, vor diesem neuen Moloch zittern und beben. Zur selbigen Zeit tritt Montgolfier mit seiner Staunen erregenden, aber eiteln Erfindung des Aërostats hervor, und Alle schweben in den Lüften; man ist durchaus nicht darüber im Zweifel, was für eine Richtung zunächst diese Lustigler einschlagen werden. Man ist voller Erwartung, wenn die hohe Ehre und das seltene Glück beschieden ist, sich den Hals zu brechen, und das Beispiel etlicher Tollköpfe, die ihren Uebermuth wirklich mit dem Leben büßen, reicht keinesweges hin, Andere von dergleichen gefährlichen Versuchen abzuschrecken. Winterweile wider's die jüngeren Hofleute an, nichts weiter als Franzosen und immer nur Franzosen bleiben zu müssen; sie spüren kein Behagen mehr an dem trägen und müßigen Hinbrüten in der Heimat, sie fühlen einen unwiderstehlichen Drang nach Beschäftigung, sie sind begierig, zu sehen, wie es auswärtig beschaffen ist, und fern von dem vaterländischen Boden Kenntnisse und Erfahrungen zu sammeln. Wie besessen laufen sie in die Fremde und kehren nach Verlauf einiger Monate als gemachte Männer, vom Kopf bis zur Zehe umgewandelt, wieder nach Paris zurück.

Aus allem dem ergiebt sich nun, wie wenig wir unsere glückliche Lage zu fassen, zu schätzen und zu würdigen wußten, und zu was für abgeschmackten Ausschweifungen wir uns verleiten ließen. Bald ist Alles dergestalt aus seinen Fugen gehoben, Alles dermaßen verwirrt und verdreht, daß die Bande der alten Ordnung viel zu schwach sind, dem einmal entseffelten Strom einen

* Dieser Artikel ist aus einem Bruchstück der bis jetzt noch nicht herausgegebenen Memoiren des Grafen Beugnot entlehnt. Man vergleiche Nr. 129 des Magazins, wo wir eine Erzählung der skandalösen Geschichte, in welcher die Gräfin Lamotte die Hauptrolle spielte, nach einer anderen Quelle mitgetheilt haben.